

ein, von wo er 1849 in die Hofkriegsbuchhaltung versetzt wurde. Ab 1870 i. R., konnte er sich nun ausschließlichs seiner journalist. und schriftsteller. Tätigkeit widmen, deren Beginn bereits in die frühen 40er Jahre (unbezahlte Beitr. für Z., Kal. und Sammelwerke) fällt. Bes. Bedeutung und Popularität erlangten seine unter der Chiffre F. S. in verschiedenen Wr. Tagesztg., wie „Der Wanderer“, „Deutsche Zeitung“ und insbes. „Neues Wiener Tagblatt“ (in dessen Auftrag und als dessen zeitweises Red.Mitgl. er als Reiseberichterstatte u. a. auch nach Ägypten und in die Schweiz reiste), veröff. Beitr. sowie jene für die von seinem Freund Karl Sitter 1857 gegründete satir. Z. „Figaro“, für die S. durch 20 Jahre tätig blieb (1876 gründete er zu diesem Bl. sogar eine eigene Beilage, „Wiener Luft“). Seine schriftsteller. und journalist. Arbeit führte S. mit vielen bedeutenden Autoren seiner Zeit zusammen, mit einigen von ihnen verband ihn eine langjährige Freundschaft, so mit L. Anzengruber und P. Rosegger (beide s. d.), für dessen „Heimgarten“ er später häufig Beitr. lieferte. S., ein Meister der Kurzprosa, ließe viele seiner Feuilletons, Skizzen usw. auch ges. erscheinen: Eine erste Smlg. seiner Wr. Lebensbilder veröff. er unter dem Titel „Wiener Blut“ (1873), mit „Wiener Luft“ (1876) und „Wienerisches“ (1883) erhielt sie zwei Fortsetzungen, die S. einen großen Bekanntheitsgrad auch bei breiteren Leserschichten brachten. Ähnlich wie später Vinzenz Chiavacci verstand sich S. vor allem als Chronist, der die kulturhist. interessanten Ereignisse und Persönlichkeiten seiner Zeit sowie Typen des Wr. Volkslebens ebenso festhielt wie alltägliche Begebenheiten, wobei scharfe Beobachtungsgabe und ausgeprägter Sinn für das Detail ihn durchaus auch die Unzulänglichkeiten, Fehler und Schwächen der Stadt Wien und ihrer Bewohner porträtieren und mitunter sozialkrit. aufzeigen ließen. Die Verbindung von Dialekt und volkstümlicher Sprache mit formaler Gestaltungskraft (seine pointensichere Formulierung verrät den humanist. gebildeten Journalisten) machte S. zu einem „Vorstadtklassiker“, zum Volksschriftsteller im besten Sinn, der zugleich zu einer interessanten Quelle für das Leben in der Stadt Wien im 19. Jh. wurde. Die späten vierziger und die fünfziger Jahre des 20. Jh. brachten, wohl auf der Suche nach einer eigenen Identität und im

Bestreben, nach der Katastrophe des Zweiten Weltkriegs ein positives Bild der Stadt Wien und ihrer Bewohner zu erlangen, auch eine vorübergehende Renaissance der Werke S.s. In heutiger Einschätzung ist der Autor nicht unbedingt als schöngeistiger Künstler, sehr wohl aber als handfester Schriftsteller und dichter. begabter Journalist zu sehen. S. war der Bruder der Vortragskünstlerin **Josefine S.** (geb. Wien, 14. 10. 1824; gest. ebenda, 1. 2. 1902), die nach einer kurzen Bühnenlaufbahn ab 1850 mit dem Landschafts- und Tiermaler Rudolf Swoboda, danach mit Karl Wurm verheiratet war.

W.: Alte und Neue Historien von Wr. Weinkellern, Weinstuben und vom Weine überhaupt, 1875; Ueber F. Sauter, den Dichter und Sonderling, 1884; Wien (= Städtebilder und Landschaften aus aller Welt 33/37), 1886; Ges. Schriften, 3 Bde., (1893) (mit biograph. Einleitung); Zu meiner Zeit. Skizzen und Kulturbilder, ausgewählt und eingeleitet von E. Frank, (1944); Wr. Skizzen, eingeleitet und kommentiert von F. Karmel, 1946; Wr. Miniaturen, hrsg. und eingeleitet von H. M. Loew (= Österr.-R. 9), (1955); Aus meinem Felleisen. Kreuz- und Querzüge eines Wr. Ztg.Schreibers (= Dt.-österr. National-Bibl. 127/128), o. J.; usw.; zahlreiche Feuilletons in Z. und Ztg. - Nachlaß, Hss. Smlg., Wr. Stadt- und Landesbibl., Wien.

L.: Neues Wr. Tagbl. vom 7. (Abendausg.) und 8. 10. 1892 und 14. 8. 1944; Figaro vom 15. 10. 1892 (Ged.); G. A. Ressel, in: Heimgarten 16, 1892, S. 207f.; ADB; Brümmer; Groner; Kosch; Nagl-Zeidler-Castle 2-4, s. Reg.; Wurzbach; P. K. Rosegger, Gute Kameraden, 1893, S. 89ff. (mit Bild); J. Newald, F. S. Erinnerungen an einen alten Wr., 1895; A. Öllerer, F. S., phil. Diss. Wien, 1928 (mit Feuilletonverzeichnis ab 1863); B. Jasper, Das Feuilleton in der Wr. Tagespresse der Gegenwart, phil. Diss. Wien, 1956, bes. S. 42f., 59ff.; F. Negrini, F. S. als Tagesschriftsteller, phil. Diss. Wien, 1957; J. Kreuzer, Das literar. Porträt im Feuilleton, phil. Diss. Wien, 1970, bes. S. 160ff. (D. Schmutzer)

Schlögl P. Nivard (Johann), OCist., Theologe und Orientalist. Geb. Gaaden (NÖ), 4. 6. 1864; gest. Wien, 25. 6. 1939. Sohn eines Kleinhäuslers; besuchte das Sängerknabeninst. des Stiftes Heiligenkreuz und wurde 1884 dort Novize. S. stud. Theol. an der theolog. Hochschule des Stiftes, 1889 an der Univ. Wien, 1894 Dr. theol. Nachdem er 1889 die Priesterweihe erhalten und die ewigen Gelübde geleistet hatte, fungierte S. als Konviktslehrer, Festprediger und Aushilfspriester, 1890-1907 auch als Novizenmeister. Ab 1896 unterrichtete er alttestamentliche Exegese und oriental. Dialekte im Stift und wurde 1908 als Nachfolger von W. A. Neumann (s. d.) als o. Prof. auf den Lehrstuhl für bibl.-oriental. Sprache und alttestamentliche Exegese an der Univ. Wien berufen. 1913/14 und 1929/30 Dekan, 1933 emer. Nach seiner Berufung reiste S. zunächst jedoch nach Berlin, um bei